

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Die nicht den "Bach ab" gingen : die 100 Wörter des Jahrhunderts
Autor: Schütte, Kai
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsch ist manchmal eine lustige Sprache

ARTHUR BOWLER*

ÜBERLEGEN Sie sich einmal: du, Sie, ihr, euch, Ihnen: Dafür gibt es in Englisch nur ein Wort – you. Deutsch ist eine schwere Sprache, so sagt und weiss jeder Ausländer. Aber auch manchmal eine lustige, besonders wenn ein erwachsener Mann in die Schweiz kommt, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, und zwei Sprachen, das heisst Schriftdeutsch und Mundart, lernen muss.

Von Anfang an gab es peinliche und lustige Momente: Als ich hierher kam, hörte ich, wie meine Frau, damals meine Freundin, alle ihre Freunde mit «Sali!» oder «Hoi!» grüsste. Das war mein erstes Wort auf Schweizerdeutsch. Dann, als sie mich zum ersten Mal ihren Eltern und später beim grossen Dorffest in Twann am Bielersee wichtigen Leuten wie dem Gemeindepräsidenten, den Dorfarzt und dem Pfarrer vorstellte, habe ich allen die Hand gegeben und sie mit Stolz begrüsst, wie ich es von meiner Frau und ihren Freunden gelernt hatte:

«Sali!» In ihren Gesichtern sah ich Farbtöne, die ich nie zuvor gesehen hatte. Später kam die Zeit im Deutschunterricht in Zürich, als wir einen Text vorlesen mussten. Am Anfang weiss man nicht, wie man deutsche Wörter aussprechen soll. Und so kam der Höhepunkt eines Krimi, den ich mit lauter Stimme vorgelesen habe: «Stop, sonst scheisse ich!» Der Lehrer konnte sein Lachen nicht zurückhalten. Weil ich nicht wusste, was ich falsch gesagt hatte, fuhr ich einfach mit Vorlesen fort: «Nein», sagte der Sohn, «nicht scheissen, Vater!»

Endlich, Jahre später, als ich genug Deutsch sprechen konnte, um als Pfarrer zu arbeiten, habe ich an einem heissen Sommer-Sonntagmorgen gesagt, «Guete Morge mitenand! Es isch e schöne Tag, aber e chli schwul! (Umlaute sind für Englischsprechende sehr schwierig.) Ich merkte, dass einige Menschen lachten, fand aber erst später heraus, weshalb.

Wir leben in einer Kultur, die versucht, Fehler zu verdecken. Wenn eine Person, die in der Öffentlichkeit eine gewisse

Position hat, erwischt wird, nachdem sie etwas Falsches gemacht hat, ist in der Regel zu erwarten, dass er oder sie zuerst sagt «Ich habe es nicht gemacht!» Viele meinen, man werde weniger von ihnen halten, wenn er oder sie einen Fehler macht. Oder: Fehler machen ist ein Zeichen von Schwäche. Stimmt nicht.

Wir lernen durch unsere Fehler. Sie fördern Wachstum. Durch Fehler sieht man, dass wir menschlich sind. Jedermann, der etwas Gutes aus seinem Leben gemacht, und ist weiter gegangen. Ich werde manchmal gefragt, wie ich das geschafft habe, erst mit einunddreissig Jahren Hochdeutsch und Mundart zu lernen (mehr oder weniger). Es war sicher nicht, weil ich keine Angst hatte, Fehler zu machen (ich hatte grosse Angst), sondern weil ich nicht zulies, dass diese Angst mich daran hinderte, weiterzumachen. Machen Sie Fehler, und gehen Sie weiter. Aber bitte, wenn möglich, mit einem Schmunzeln.

*Arthur Bowler ist Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Niederhasli-Niederglatt.

Die nicht den «Bach ab» gingen:

Die 100 Wörter des Jahrhunderts

KAI SCHÜTTE

HIER geht es um unsere Sprache, unser Deutsch. In Form von Film, Buch, Radioessay, Feuilletonartikel und einem Symposium entstand ein lebendiger Einblick in hundert Jahre Zeitgeschichte.

Die «100 Wörter des Jahrhunderts» resümieren nicht, sie sind keine Abarbeitung von Schlagwörtern. Ohne anspruch auf Vollständigkeit oder ausgewogenheit wollen sie das, was die Generationen in den vergangenen hundert Jahren bewegte und sich in Sprache manifestierte, eben, in ihrem Facettenreichtum darstel-

len und zwar präsentiert von A bis W: Aids, Antibiotikum, Apartheid, Autobahn, Autobombe, Automatisierung, Beat, Beton, Bikini, Blockwart, Bollschewismus, Camping, Computer, Demokratisierung, Demoskopie, Demonstration, Deportation, Design, Doping, Dritte Welt, Drogen, Eiserner Vorhang, Emanzipation, Energiekrise, Entsorgung, Faschismus, Fernsehenn, Film, Fließband, Flugzeug, Freizeit, Führer, Friedensbewegung, Fundamentalismus, Gen, Globalisierung, Holocaust, Image, Inflation, Information, Jeans, Jugendstil, Kalter Krieg, Kaugummi, Klimakatastrophe, Kommunikation, Konzentrationslager, Kreditkarte, Kugelschreiber,

Luftkrieg, Mafia, Manipulation, Massenmedien, Molotow-Cocktail, Mondlandung, Oktoberrevolution, Panzer, Perestroika, Pille, Planwirtschaft, Pop, Psychoanalyse, Radar, Radio, Reissverschluss, Relativitätstheorie, Rock 'n Roll, Satellit, Säuberung, Schauprozess, Schreibtischtäter, Schwarzarbeit, Schwarzer Freitag, schwul, Selbstverwirklichung, Sex, Single, Soziale Marktwirtschaft, Sport, Sputnik, Star, Sterbehilfe, Stress, Terrorismus, U-Boot, Umweltschutz, Urknall, Verdrängung, Vitamin, Völkerbund, Völkermord, Volkswagen, Währungsreform, Weltkrieg, Wende, Werbung, Wiedervereinigung und Wolkenkratzer.